

Monatsspruch Juni 2025 (Apostelgeschichte 10,28)

Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf.

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

vor Jahren schwamm ich mehrmals über die Buhne hinaus bis zur Boje. Am Strand spielten ein paar dunkelhäutige Jungs, die das cool fanden. Als sie mitschwammen, kamen wir ins Gespräch. Sie erzählten mir von ihrem Leben in der Großstadt. Nachdem ich ihnen gesagt hatte, dass ich manchmal in der Kirche predige, blieben sie weg. Ich gehörte plötzlich nicht mehr zu den „richtigen“ Menschen.

Es gibt selbstverständliche Dinge, die für eine Gruppe einen Unterschied machen zwischen „Innen“ und „Außen“. Am gradlinigsten verlaufen solche Grenzen zwischen Volksgruppen, die sich über ihren Dialekt unterscheiden. Auch manche religiösen Gruppen verschließen sich zueinander. Die Angst, die eigene Wahrheit zu verraten oder die Scheu davor, sich auf die andere Welt einzulassen, verstärken die Abgrenzung. Die andere Seite ablehnen, geht einfach und schnell.

Das Gottesvolk im Alten Testament begründete die eigene Ablehnung andern Völkern gegenüber: Sie sind unrein. Das bedeutet; sie gehören nicht zum auserwählten Volk Gottes. Die Geschichte über Vater Abraham, lässt diesen Schluss zu, weil Gott der Überlieferung nach ihn und seine Nachkommen auserwählt hat. Jahrhunderte gelebter Geschichte und die damit verbundene kulturelle Gemeinschaft, verschmelzen diese Erzählung zu etwas Selbstverständlichem.

Petrus, einer der Schüler von Jesus Christus, der nach Pfingsten für die Gruppe der Jesusleute öffentlich spricht, ist Teil dieser Kultur. Für ihn ist es selbstverständlich, dass Jesus als Jude zu Juden gekommen ist. Diesem Volk ist er als Retter geboren. Dieses Volk hat er gelehrt. Und von diesem Volk wurde er verstoßen. Genau für dieses Volk hat Gott ihn nicht im Tod gelassen! Jesus ist der Retter der Juden.

Nun hat der Gottesgeist neben Juden auch die ersten Leute aus dem Volk der Römer angesprochen: Einem Hauptmann erschien mitten am Tag ein fremder Mann, den er als Engel erkannt hat. Der hat ihn aufgefordert, Petrus zu sich ins Haus einzuladen. Petrus soll ihm etwas Wichtiges erzählen.

Während die Boten auf dem Weg sind, Petrus zu holen, sitzt dieser auf dem Dach eines Hauses und betet. Da erlebt er etwas Besonderes: Der Himmel geht auf und er sieht ein Tuch herunter kommen. Auf dem Tuch liegen Vögel und Kriechtiere. Und Petrus hört eine Stimme, die ihn auffordert zu essen. Nach den Geboten seines Volkes sind diese Speisen abzulehnen, weil unrein! Während er nachdenkt, was Gott ihm sagen möchte, fragen an der Haustür die Boten nach ihm. Petrus versteht, dass Gott ihn zu den Fremden ruft. Gott hat ihm gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf. Gottes Lebensbotschaft richtet sich an alle Leute.

H. Christoph Geuder
KirchenBezirksSozialarbeiter